

Behntes Kapitel.

Trene Freunde.

Während mehrere Soldaten die verwundeten Kameraden in das Krankenhaus trugen und andere sich bemühten, das noch in Wohnhäusern, Kasernen und Ställen wütende Feuer auf seinen Herd zu beschränken, beschäftigte sich eine größere Abtheilung damit, außerhalb der Befestigung große Gruben zur Bestattung der in Massen gefallenen Siouy-Indianer herzustellen. — Bei der Arbeit hörte man immer von neuem den Jubel der Leute über die unerwartete Rettung aus höchster Not, und begeistert erscholl aus aller Munde wieder und wieder der Name des Knaben, dem man die Erlösung verdankte.

Andrew Brown hatte recht geweissagt. — Von Fort Phil. Kearny blieb wenig. — Die Flammen verschonten nur das Hospital, die Kommandantur und einige danebenstehende Häuser. Alle übrigen Gebäude waren in rauchende, zum Teil noch brennende Trümmerhaufen verwandelt. — Schauerlich umgaben sie den weiten Platz, auf dem jetzt ein buntbewegtes Leben herrschte.

Zwischen den toten und sterbenden Indianern hatten die Arapahoes ihr Lager aufgeschlagen. — Eisrig wurde gebraten und gekocht. — Von Hand zu Hand ging die Whiskyflasche. Von dem beliebten Feuerwasser war reichlich unter die Männer verteilt, gewissermaßen als Anerkennung für die gebrachte Hilfe. — Die Gänse liefen in der Nähe umher und fraßen das hier spärlich wachsende Gras.

Vor der Kommandantur wurden auf mächtige Feuer große Kessel gestellt, und darin wurde das späte Mittagsmahl für die Soldaten zubereitet.

Jim, welcher das Hospital verlassen hatte, litt es nicht länger zwischen diesen lachenden, scherzenden, frohen Menschen. — Er mußte allein sein mit seinen Gedanken. — Bis in den Grund seiner Seele schämte er sich. — Langsam wanderte er über den Platz.

Wohin der Trapper kam, lagen tote und röchelnde Indianer. Sie boten mit ihren blutroten, haarlosen Schädeln einen grauenerregenden An-